

Tage des Gedenkens und der Wachsamkeit

Tutzing – „Dies sind Tage des Gedenkens, Tage der Würdigung für die Verstorbenen und Tage der Wachsamkeit für das Heute.“ Tutzings katholischer Pfarrer Peter Brummer leitete mit diesen Worten in der Kirche St. Joseph das Gedenk- und Friedensgebet ein, mit dem an den KZ-Häftlingstransport vor 70 Jahren erinnert wurde.

Südlich von Tutzing war am 27. April 1945 ein Zug mit ursprünglich 2000 Gefangenen des Außenlagers Mühldorf liegengeblieben. Neben vielen Kranken und Hungerleidenden waren auch Verletzte und Tote im Zug, der kurz zuvor irrtümlich von alliierten Tieffliegern beschossen worden war – man hatte einen Wehrmachtstransport vermutet.

Als in Tutzing bekannt wurde, dass der Zug gestrandet war, leiteten Lazarette sofortige Hilfsmaßnahmen für die Häftlinge ein, auch das Kloster Bernried und einzelne Tutzinger nahmen sich der ausgemergelten Menschen an.

Die Friedensgebete von St. Joseph, die von Pfarrer Brummer und einigen Gemeinderäten gesprochen wurden, erinnerten an die damaligen Opfer, aber auch an jene mutigen Helfer, die zum Teil selbst noch ihr Leben riskierten, um den Verhungerten ein wenig Brot zu bringen. „In einer Welt der Angst hilf uns, die Hoffenden zu bleiben durch Jesus Christus, unseren Herrn“, wurde aus einem christlichen Gotteslob zi-

tiert, das aus Nicaragua stammt. Die Fürbitten richteten den Blick auch auf das Heute und schlossen heimatvertriebene Flüchtlinge und Verfolgte, die jüngsten Mittelmeer-Todesopfer, jene des Erdbebens von Nepal und die Opfer des Genozids an den Armeniern vor 100 Jahren in die Gebete ein.

Im Anschluss an die kirchliche Gedenkfeier zogen die Teilnehmer zum Neuen Friedhof, wo in einer eigenen Sektion 54 der Todesopfer des Gefangenentransports bestattet sind und ein Gedenkstein an das damalige Geschehen erinnert. Die vom Reichsführer SS Heinrich Himmler angeordnete Räumung sämtlicher KZ-Einrichtungen unter dem Druck der im Westen und

Osten heranrückenden amerikanischen bzw. russischen Truppen „sollte eindeutig der Vertuschung der Gräueltaten in den Lagern dienen“, sagte Bürgermeister Rudolf Krug in seiner Ansprache.

Bei den später so genannten Todesmärschen kamen sehr viele bereits geschwächte und kranke Menschen ums Leben. Wer von den KZ-Gefangenen nicht mehr weiter konnte oder zu fliehen versuchte, wurde von den Wachen der SS erschossen. Krug: „Wir gedenken der 54 KZ-Häftlinge, die es nicht geschafft haben und die hier in Tutzing gestorben sind. Wir plädieren für den Respekt vor allen Menschen, unabhängig von Rasse, Glauben, Geschlecht, Alter und Behinderung.“ ty



Im neuen Friedhof haben die Tutzinger der KZ-Häftlingsmärsche gedacht.

FOTO: JAKSCH

Augenzeugen

Bürgermeister Rudolf Krug zitierte aus einem Augenzeugenbericht des Rektors i.R. Beisele, der den 29. und 30. April 1945 in Tutzing miterlebt hatte: „Keiner, der diese halbverhungerten Gestalten am nächsten Tage durch die Straßen wandern sah, wird diesen jammernswerten Anblick vergessen.“ Ein anderer Zeitzeuge berichtete: „Die ausgemergelten Gestalten in ihrer dünnen, gestreiften KZ-Kluft boten ein Bild unbeschreiblichen Elends. Das Unglaubliche stand plötzlich den bisher Unwissenden leibhaftig vor Augen und forderte Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft.“ ty